XV. Eine Tempelherrenurkunde von 1167.

Von

Dr. Grauert,

Reichsarchiv-Akzessist in München.

Unter der Rubrik: Ritterorden, Abtheilung Tempelherren verwahrt das allgemeine Reichsarchiv zu München eine Originalurkunde, deren genaue Copie folgende:

In nomine sancte et individue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Notum sit universis tam presentibus quam futuris quod ego Bertrandus per dei gratiam milicie templi magister totius capituli communi assensu et approbatione sine omni contradictione libere et quiete trado et tradendo confirmo othoni comiti palatino maiori et eius heredibus iure perpetuo predium othmarshart et liuchental cum familia et omnibus pertinentiis suis et quicquid iuris in eo habere domus templi militum videbatur, ea libertate et integritate qua prefata domus eum habebat tenendum et possidendum in perpetuum. Et ut hec venditio et mea et totius capituli concessio rata et illibata permaneat sigilli mei appositione presentem paginam corroborari jussi; et hoc predium delego in manu et in custodia fratris sui friderici palatini comitis conditione tali ut ipse fideliter illud servet predicto fratri suo O., ipso autem non superstite uxori et filiis suis. Huius rei testes sunt frater W. de guirchia, frater Walterus de berito, frater hugo de corbuil, frater petrus bellus oculus, frater Bonefatus lonbardie preceptor qui precepto magistri et totius capituli hanc venditionem fecit. De seculo testes sunt hii: Dux welfo de rabenspurch et herman de ramunge ministerialis

suus. Trageboto de moringen, perhtolt de cella, Rudolf tileman ¹⁾, Rogerius de ezemansmitte ioculator ²⁾; hii sunt homines supradicti welphonis. henricus burchgravius ratisponensis Rogerius de chadolsdorf, hartvit (sic) de hergesingen, Wernher de lugeperch, henricus maare, Coonrat (sic) spisarius, hii sunt homines bruxgravii (sic). Hademar de ahebusen, Reinboto de mosebach, Chuno de hovedorf, Wilehart de trune, Rudof (sic) de milenhoven, herrant de ergoltingen et walchon skiche, hartwicus de altheim, perhtolt de aha, Uto de starcholsthoven, Heinrichus de emphembach (sic), Osericus (sic) de valchenberch et homo suus heitvolch de emmendorf. Heinrichus parvus de phefenhusen. Sifrit de wartemperch, Godefridus eitersteim, Ekehart de lengendorf et frater suus ulritus (sic), Willebolt de gisebac, Wernher skerio de northoven, Meingoz de cheminaten, harman (sic) de schillinges vist (sic) pernhart de gredingen, Tageno de othmarshart, Rogerius de linthahe iunior, Conrat athare, Conrat ploch de dornburch, Fridericus de rohelingen, Sagelin ioculator, ernstus de lirendorf, sibant de arbenhoven, hartwic clachel, iunior gotefridus suevus, Wezilo de ardingen, merboto de ebes. Factum est hoc privilegium anno incarnatonis (sic) dominice MCLXVIII mense aprili V. kal. maii, feria V, luna V, anno IIII. Amalrici ierosolimorum Regis; latinorum vero Amalrico patriarcha in iherusalem.

Die Urkunde ist mit den Archivbeständen des ehemaligen Cistercienserklosters Waldsassen in der Oberpfalz in das Reichsarchiv gelangt. Das (italienische) Pergament ist 45 Centimeter hoch und 25 Centim. breit. Die Schrift, die in der Richtung der schmaleren Breitseite verläuft, ist eine feste, schöne und deutliche minuscule erecta, die dem 12. Jahrh. wohl entspricht. Die mit verlängerten Buchstaben geschriebene Invocationsformel füllt genau die erste Zeile. Besonders reich verziert ist die Initiale J des ersten in, sowie das auslautende n des amen und das anlautende n des die folgende Zeile eröffnenden notum. Im Texte findet sich hie und da, aber durchaus nicht regelmässig, schon das Strichelchen über dem i. Mit ehemals rothseidenen Schnüren befestigt hängt an der Urkunde an Stelle des Siegels eine Bleibulle, etwa von der Grösse eines preussischen Thalers, die auf der Vorderseite das bekannte Wappen des Tempelherrenordens, zwei Ritter mit eingelegter Lanze auf einem

¹⁾ Das i ist dem t übergeschrieben, daher vielleicht trileman zu lesen.

²⁾ = vigil, speculator, sic dictus quod cornu sonat so Du Cange Glossarium.

einigen Pferde reitend und auf der Rückseite einen Kuppelbau, den Tempel zu Jerusalem darstellend, zeigt. Die Umschrift lautet auf der Vorderseite: SIGILLVM : MILITVM und auf der Kehrseite (C)RISTI : DE : TEMPLO. Bemerkenswerth ist, dass die drei senkrecht übereinander stehenden Punkte, wie in der Siegelumschrift an den bezeichneten Stellen, so auch in der Invocationsformel jedem einzelnen Worte folgen. Auf der Rückseite des Pergaments findet sich ausser den älteren Registraturnotizen der Anfang einer deutschen Uebersetzung des lateinischen Urkundentextes von einer Hand, wie es scheint, des 15. Jahrh., die aber bereits stark abgeblasst und daher nur noch theilweise leserlich ist.

Lang hat im ersten Bande der Regesta Boica p. 264 zum Jahre 1168 auch diese Urkunde regestirt. Durch das beigefügte »suspecta« gibt er indessen Zweifel an der Echtheit derselben zu erkennen, freilich ohne sie zu begründen. Der Recensent von Raumer's Gesch. der Hohenstaufen in den Wiener Jahrbüchern für Literatur Bd. 40 Jahrgang 1827 hat daher auch keinen Anstand genommen, die Urkunde l. c. p. 123 in der Note als Beweis für das frühe Vorkommen von Besitzungen der Tempelherren in Deutschland abdrucken zu lassen, allerdings mit vielen, namentlich die Datirung verwirrenden Fehlern. Und auch Huschberg erwähnt in seiner Aeltesten Geschichte des Hauses Scheyern-Wittelsbach p. 320 unser Diplom und gibt ibid. p. 321 Note 18 ohne nähere Würdigung von Lang's Bedenken einen theilweisen Abdruck desselben.

Da Urkunden von Grossmeistern des Tempelherrenordens zu den diplomatischen Seltenheiten gehören¹⁾, da fernerhin das vorliegende Stück, seine Echtheit vorausgesetzt, einerseits für die Geschichte des Hauses Wittelsbach, andererseits für die Chronologie des Mittelalters nicht ohne Bedeutung ist, so mag ein neuer verbesserter Abdruck sowie eine genauere Prüfung der Urkunde wohl gerechtfertigt erscheinen²⁾.

¹⁾ Von anderweitig erhaltenen Originalen solcher Urkunden ist meines Wissens bisher nichts bekannt geworden. Nach dem Cartularium der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem veröffentlicht Rozière Cartulaire de l'église du saint sépulcre à Jérusalem Paris 1849 unter No. 75 u. 76 zwei Urkunden von demselben Tempelherrengrossmeister Bertrand; beide sind ohne Datirung; weiter unten werden wir auf dieselben zurückkommen. Briefe einzelner Grossmeister, sowie Urkunden von Provincialvorstehern des Ordens kommen häufiger vor.

²⁾ Nachdem diese Abhandlung bereits geschrieben war, veröffentlichte neuerdings Herr F. H. Graf Hundt unsere Urkunde unter seinen Bayr. Urkk. des XI.

Der Inhalt derselben ist kurz der, dass der Grossmeister des Tempelherrenordens Bertrand mit Zustimmung des Ordenskapitels ehemalige Ordensbesitzungen in Othmarshart¹⁾ und Liuchental²⁾, die der frater Bonefatus Praeceptor des Ordens in der Lombardei im Auftrage des Grossmeisters und Kapitels dem Pfalzgrafen Otto dem Aelteren von Wittelsbach verkauft hat, übergibt und zwar so, dass er sie in manu et in custodia des Pfalzgrafen Friedrich delegirt, ut ipse illud servet fratri suo O. Nach dem Wortlaute des Textes (namentlich den Worten: ipso [scil. Ottone palatino] non superstite) müssen wir annehmen, dass der Pfalzgraf Otto bei diesem Akte und auch bei Ausstellung der Urkunde nicht zugegen ist, wohl aber der ihn vertretende Bruder Pfalzgraf Friedrich, sowie der dux Welfo und der Burggraf Heinrich von Regensburg nebst den übrigen als Zeugen genannten Ordensrittern, Ministerialen und sonstigen Leuten aus dem Gefolge der erwähnten drei deutschen Herren.

Die Schriftzüge der Urkunde können, wie schon angedeutet, kein Argument gegen die Echtheit abgeben, ebensowenig die Besiegelung. Die oben beschriebene Bleibulle stimmt vollständig überein mit einer anderen, welche an einer dem Jahr 1190 angehörenden Urkunde hängt, die frater Gerbertus citramarinorum templariorum humilis procurator ausstellt³⁾, und die Abbildung einer gleichen Bulle findet sich auch bei Paoli Codice diplomatico del Sacro ordine Gerolimitano I. tab. V No. 51⁴⁾.

Dagegen kann der Verdacht der Unechtheit sich gründen auf die allgemeine Erwägung, dass Besitzungen der Templer in Deutschland durch anderweitige urkundliche Belege erst für das 13. Jahrh.

u. XII. Jahrhunderts in den Abhh. der bayr. Akad. der Wissenschaften. III. Cl. XIV. Bd. II. Abth. Sep.-Abdr., p. 97. Graf H. theilt Lang's Zweifel gleichfalls nicht, geht aber auf eine genauere Prüfung der Echtheit auch nicht ein. Die kleinen Abweichungen unseres Textes von dem Hundt'schen glaubten wir nach nochmaliger Einsicht des Originals aufrecht erhalten zu müssen.

¹⁾ In der Pfarrei Indersdorf, Gemeinde Ried, Bezirksamt Dachau, Bavaria V, p. 85.

²⁾ Das Leukenthal zwischen Lofer und Wörgl in den Tyroler Alpen. Walther, Topische Geographie von Baiern, p. 82 u. 93.

³⁾ Pérard, Recueil de plusieurs pièces curieuses servant à l'histoire de Bourgogne, p. 263.

⁴⁾ Die letztgenannte hängt (in piombo wie Paoli sagt) an einer Urkunde des apostolischen Delegaten Pelagius d. d. 15. Oct. 1221, laut welcher dieser einen Vergleich zwischen den Templern und Johannitern herbeiführt, Paoli Codice diplomatico I. Nr. 57 p. 113

bezeugt sind, weiterhin auf das wenigstens deutschen Diplomen gegenüber auffällige Protokoll unserer Urkunde, auf die zahlreichen Fehler in Schreibung der Zeugnennamen und endlich auf die Widersprüche, die das Datum zu enthalten scheint.

Dass die Templer auch auf deutschem Boden einen ziemlich ansehnlichen Güterbesitz gehabt haben, wird durch eine gar nicht geringe Zahl von Urkunden aus dem 13. Jahrh., die theils von den betreffenden Donatoren, theils von den Vorstehern der deutschen Ordensprovinz ausgestellt sind, hinlänglich bewiesen ¹⁾. Auch in Böhmen und Mähren hat der Orden frühzeitig sich angesiedelt ²⁾. Die frühesten sicheren Zeugnisse für das Vorkommen von Templerbesitzungen in Deutschland, von der in Frage stehenden Urkunde des Grossmeisters Bertrand abgesehen, sind, so weit mir bekannt geworden, eine Urkunde des Herzogs Otto von Lüneburg vom Jahr 1215, laut welcher er dem Orden Güter in Santerleben schenkt ³⁾ und eine Urkunde des Bischofs Conrad v. Halberstadt vom J. 1208, welche einen Tausch zwischen den Tempelherren und Cistercienser-Nonnen in Halberstadt bestätigt ⁴⁾. Wilcke gibt freilich in seiner Gesch. des Tempelherrenordens I, p. 88 an, dass schon Kaiser Friedrich I. im J. 1180 den Templerorden in seinen kaiserlichen Schutz genommen habe ⁵⁾; es ist das aber ein Irrthum, da die betreffende Urkunde nicht die Tempelherren, sondern die Johanniter-ritter nennt ⁶⁾. Und die von fast allen die Geschichte des Tempelherrenordens behandelnden Schriftstellern gebrachte Notiz ⁷⁾, dass schon König Lothar III. im Jahre 1130 den Tempelherren Güter in

¹⁾ Eine gute Zusammenstellung der Templer-Besitzungen im Königreich Preussen gibt v. Ledebur im Allgem. Archiv für Gesch. des preuss. Staates XVI, p. 97 ff., 242 ff., 289 ff. Beispielsweise citire ich Gercken, Cod. dipl. Brandenb. I, p. 45 u. 212, Dithmar, Genealog.-Histor. Nachr. von den Herrenmeistern des Johanniterordens p. 9, Note p, Gudon, Cod. dipl. Magunt. IV, p. 984, Acta Acad. Theod. Palat. I, p. 67, Schannat, Histor. episcop. Wormat. I, praef. u. Siegeltafel V, No. 5 und v. Schmidt-Phiseldeck, Hermaea p. 1 u. 2. Das Siegel an den beiden letztgenannten Urkunden, die von Vorstehern der deutschen Ordensprovinz ausgestellt sind, zeigt einen mit der Dornenkrone umflochtenen Christuskopf.

²⁾ Graf, Gesch. der Tempelherren in Böhmen, p. 56.

³⁾ Gercken, Cod. dipl. Br. IV, p. 364.

⁴⁾ v. Ledebur, Allgem. Archiv XVI, p. 255.

⁵⁾ Ebenso auch v. Ledebur l. c. p. 330 Note 299.

⁶⁾ Miraei, Opp. dipl. III, p. 60; vergl. Stumpf, Kaiserurkunden No. 4438.

⁷⁾ Auch Giesebrecht übernimmt sie in seine Gesch. der Kaiserzeit IV, p. 328, ohne Quellenangabe.

der Grafschaft Supplinburg übertragen habe, scheint zum mindesten nicht auf zeitgenössischen Zeugnissen zu beruhen. Soviel ich habe ermitteln können, geht diese Angabe auf Rethmeyer's Braunschweig-Lüneburgische Chronik zurück. Da diese aber weder auf der hiesigen Staatsbibliothek noch auf der Universitätsbibliothek vorhanden ist, kann ich vor der Hand über Rethmeyer's Quellen diesen Punkt betreffend ein sicheres Urtheil nicht abgeben ¹⁾.

Indessen wird man trotz alledem gegen die Möglichkeit, dass schon um die Mitte des 12. Jahrh. der Templerorden auch innerhalb der Grenzen des heutigen Deutschland mit Güterbesitz ausgestattet war, an und für sich nichts einwenden können. Wenigstens liegen für die Grafschaft Brabant, die damals doch noch ein Glied des deutschen Reiches war, diesbezügliche urkundliche Zeugnisse aus den Jahren 1142, 1160 und 1181 vor ²⁾. Und wie auch aus dem übrigen Deutschland fromme Palästinafahrer sich beeilt haben, den christlichen Stiftungen im heil. Lande Güter in der deutschen Heimath zuzuwenden, zeigt eine interessante Urkunde aus dem Jahre 1142, laut welcher ein gewisser Bertoldus natura liber et ingenuus omnia quecunque presenti die iure possideo tam in agris quam vineis, villis et hominibus vel quibuscunque aliis possessionibus iure Suevorum libere omnia sicut ego ea possideo der Kirche zum heil. Grabe in Jerusalem überträgt, indem er gleichzeitig die derselben Kirche von ihm schon früher geschenkte Kirche in Denkendorf in der Diöcese Constanz bestätigt ³⁾.

Wollte man annehmen, dass die Urkunde des Grossmeisters Bertrand in Deutschland ausgestellt ist, so müsste zunächst einmal die Invocationsformel: »in nomine sancte et individue trinitatis patris, filii et spiritus sancti amen« zum mindesten auffällig erscheinen, und auch das »factum est hoc privilegium anno etc.« würde Bedenken erregen. Für jene dürften weitaus die meisten deutschen Diplome der Zeit das einfachere

¹⁾ v. Ledebur l. c. p. 254 zieht die Nachricht entschieden in Zweifel. Hund's in der Metropolis Salisburg. II, p. 60 gebrachte Notiz, dass zwei Grafen v. Riettenburg im J. 1155 den Tempelherren das Kloster Altmühlmünster überwiesen hätten, wird gleichfalls durch keine Urkunde gestützt. Was Havemann, Gesch. des Ausgangs des Tempelherrenordens p. 161 über sonstige deutsche Templerbesitzungen aus dem 12. Jahrhundert sagt, lässt er ganz und gar ohne Beleg.

²⁾ Miraei, Opp. dipl. II, p. 1164, III, p. 51 u. 61.

³⁾ Rozière, Cartulaire de l'église du saint sépulcre No. 83 und ibid. No. 20. Daraus aufgenommen in das Wirtemberg. Urkundenbuch II. 17—19, wo auch die falsche Lesart Rozière's »den Kendorf« corrigirt ist.

in nomine domini oder in nomine sancte et individue trinitatis, für dieses das fast allgemein übliche actum et datum oder allein actum resp. datum bieten. Sieht man aber Urkundensammlungen wie Paoli Codice diplomatico del ordine Gerosol. und Rozière Cartulaire genauer durch, so findet man, dass die Formeln unserer Urkunde im heil. Lande ganz gewöhnlich sind. Für die vollere Invocation citire ich nur beispielsweise Paoli Codice I, No. 3 p. 3 v. J. 1112, No. 4 p. 4 v. J. 1112, No. 5 p. 4 v. J. 1115, No. 8 p. 8 v. J. 1125, No. 17 p. 18 v. J. 1136, No. 34 p. 36 v. J. 1157, No. 165 p. 208 v. J. 1163 und Rozière Cartulaire No. 75 u. 76. Factum est hoc privilegium finde ich in Paoli Codice I, No. 25 p. 27 v. J. 1149, No. 68 p. 68 v. J. 1180, No. 99 p. 104 v. J. 1214, No. 100 p. 105 v. J. 1214; factum est autem et confirmatum hoc privilegium in No. 101 p. 106 v. J. 1215 u. No. 102 p. 107 v. J. 1215; facta est haec scedula in No. 157 p. 201 v. J. 1133, facta est haec (ista) carta in Beugnot Assises de Jérusalem II, p. 479, Paoli Codice I, No. 2 p. 2 v. J. 1110, No. 6 p. 6 v. J. 1118, No. 18 p. 19 v. J. 1139, No. 193 p. 238 v. J. 1145, No. 38 p. 39 v. J. 1163, No. 165 p. 208 v. J. 1163, No. 199 p. 242 v. J. 1174.

Ueberhaupt ist die Uebereinstimmung des ganzen Eingangs unserer Urkunde mit dem der schon erwähnten desselben Grossmeisters Bertrand bei Rozière Cartulaire No. 75 unverkennbar. Hier heisst es: In nomine sancte et individue trinitatis Patris et Filii et Spiritus sancti amen. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus quod ego Bertrandus per Dei gratiam magister militie Templi communi assensu et voluntate tocus nostri capituli Nicholao etc. Etwas mehr Abweichungen, die aber nur beweisen, dass man sich nicht sklavisch an dieselbe Formel hielt, zeigt Rozière l. c. No. 76: In nomine Sancte et individue Trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti amen. Universitati omnium tam posterorum quam presentium notum fieri volumus quod ego Bertrandus militie Templi Dei gratia dictus magister et omnis prefate militie conventus etc. Beide Beispiele belegen auch, wie man sieht, das B. per dei gratiam militie templi magister, das übrigens auch in Briefen desselben Bertrand an den König Ludwig von Frankreich wiederkehrt ¹⁾.

Gehen wir dazu über, zu untersuchen, ob die in unserer Ur-

¹⁾ Bongars, Gesta Dei per Francos p. 1176 ff., Bouquet, Recueil des historiens des Gaules XVI, p. 36 ff. und Wilcke, Gesch. des Tempelherrenordens I, p. 223 ff.

kunde genannten Personen um die Zeit vor oder nach Ausstellung derselben sich auch anderweitig constatiren lassen, so dürfen wir für den Grossmeister Bertrand auf das Vorstehende verweisen. Es ist Bertrand v. Blanquefort, der nach Art de vérifier les dates ed. S. Allais tome V, p. 542 dem Orden von 1153 bis 1168 als Grossmeister vorstand. Indem wir die Pfalzgrafen Otto und Friedrich (v. Wittelsbach), den dux Welfo und den Burggrafen Heinrich v. Regensburg vorläufig bei Seite lassen, treffen wir auf die als Zeugen fungirenden Ordensritter und zwar zunächst auf den frater W. de Guirchia. Ihn finde ich in Urkunde des Königs Balduin III. v. Jerusalem d. d. 29. Nov. 1160 unter dem Titel Guillelmus de Guerchia Commilitonum templi senescalcus als Zeugen unmittelbar hinter Bertrammus de Blancaforti Militie Templi Magister aufgeführt ¹⁾. Wahrscheinlich ist mit ihm auch identisch der Willelmus senescalcus, der in den beiden undatirten Urkunden des Grossmeisters Bertrand an der Spitze von 18 anderen Ordensbrüdern als Zeuge figurirt ²⁾. Frater Walter de berito erscheint als frater Galterius resp. Gauterius de Berito unter den Zeugen in Rozière Cartulaire No. 56 u. 59 beide d. d. XIX. Kal. Februar 1155 und ibid. No. 75 u. 76. In den beiden letztgenannten Nummern lese ich in der Zeugenreihe auch einen frater Hugo de Corbelio, in welchem wir natürlich unseren frater hugo de Corbuil wiedererkennen. Den fr. petrus bellus oculus und den fr. Bonifatius lombardie preceptor kann ich anderweitig nicht nachweisen.

Herman de ramunge, Ministerial des Herzogs Welf begegnet zwischen den Jahren 1155 und 1160 als Zeuge bei einer von dem dominus Welfo dem Kloster Wessobrunn gemachten Schenkung ³⁾ und wird in einem der Zeit von 1166 bis 1172 angehörenden Vergleich des Klosters ausdrücklich ministerialis ducis genannt ⁴⁾. Die folgenden vier homines des Herzogs mögen noch niedrigeren Standes als der eben genannte Ministerial Hermann v. Ramunge gewesen sein; von ihnen ist mir nur der Rogerius de ezemansmitte ioculator anderweitig noch aufgestossen; in den kürzlich von L. Baumann in der Ztschr. für Gesch. des Oberrheins XXIX Heft 1 veröffentlichten Acta S. Petri in Augia heisst es nämlich l. c. p. 52 unter der Ueber-

¹⁾ Paoli, Codice diplomatico I, No. 86, p. 37.

²⁾ Rozière, Cartulaire No. 75 u. 76.

³⁾ Mon. Boic VII, p. 350; er wird hier Hermannus de Rammingen geschrieben.

⁴⁾ Ibid. p. 355.

schrift »de Hezmanismitten« dass Rod^vegerus quidam ioculator . . . predium in Hezmanismittun . . . tradidit ecclesie S. Petri in Augia (= Weissenau bei Ravensburg) . . . Facta sunt autem hec coram multis cum nobili duce Welfone ad cuius dominium supramemoratum predium spectabat a^o MCLXXX.

Von den Mannen des Burggrafen von Regensburg halte ich Rogerius de Chadolstorf für identisch mit Roudiger de Chadoltstorf, der sich bei einer in recordationem pie memorie Ottonis († 1139) et Eilberti († 1146) Babenbergensium episcoporum dem Kloster Prüfening gemachten Schenkung als Zeuge findet¹⁾. Die folgenden vier Namen entziehen sich einer anderweitigen Nachweisung. Die stattliche Zahl der weiterhin aufgeführten Zeugen scheint das Gefolge des Pfalzgrafen Friedrich gebildet zu haben. Hademar de ahebusen ist offenbar Hademar de ahusen, der in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. für Regensburg d. d. Ulm 1157 hinter dem Pfalzgrafen Otto und dem Burggrafen Heinrich v. Regensburg als Zeuge auftritt²⁾, und in dessen Hand Pfalzgraf Friedrich, als er vor seiner zweiten Pilgerfahrt nach dem heil. Lande sein Testament errichtete, zwei Mühlen an der Donau übergibt³⁾. Bei derselben Gelegenheit erscheinen als Salmannen Herrand de Ergoltingen und Heinrich de Emphenbach, die beide ja auch in unserer Urkunde genannt werden⁴⁾. Reinboto de Mosebach ist vielleicht der in den Traditionen des Klosters Scheftlarn aus der Zeit von 1164—1200 vorkommende Ratpoto de Mousebach⁵⁾. Chuno de hovedorf ist Zeuge in Urk. des Bischofs v. Regensburg d. d. 1145⁶⁾ und ebenso in Urk. d. d. 1171⁷⁾. Perhtolt de aha könnte füglich mit Pertold de Owe in Urk. des Bischofs v. Passau d. d. 22. Sept. 1160 identificirt werden⁸⁾. Ein Uto de Starcholsthoven begegnet um das Jahr 1190 in den Mon. Boic. X. p. 403. Dem Osericus de Valchenberch stelle ich Oulricus iudex de Valchenberch, Ministerialen des Pfalzgrafen Friedrich gegenüber⁹⁾. Sifrit de Wartenperch erscheint in einer Scheftlarn Tradition M. B. VIII. p. 399

¹⁾ Mon. Boic. XIII, p. 40^b.

²⁾ Ried, Cod. dipl. Ratispon. I, No. 248, p. 229.

³⁾ Mon. Boic. X, p. 243.

⁴⁾ Ibid. p. 240 u. 242.

⁵⁾ Mon. Boic. VIII, p. 469.

⁶⁾ M. B. XIII, p. 173.

⁷⁾ Ried, Cod. dipl. Ratisp. I, No. 266, p. 244.

⁸⁾ Ried l. c. No. 252, p. 233.

⁹⁾ Mon. Boic. VIII, p. 438.

mit dem Sohne des Pfalzgrafen Otto als Zeuge. Eckardus de Lengendorff tradirt in den Jahren 1160 bis 1164 ein Gut an das Kloster Scheftlarn¹⁾. Rogerius de linthahe iunior hängt jedenfalls zusammen mit dem Roudger de Lindahe, der in den Scheftlarn Traditionen aus 1164—1200 mehrere male, einmal mit dem Pfalzgrafen Friedrich zusammen vorkommt²⁾. In eben denselben Traditionen begegnet auch Sibant de Arbenhoven und zwar gleichfalls einmal in Begleitung des Pfalzgrafen Friedrich³⁾. Dürfte man den Wezilo de ardingen in Wezil de arbingen ändern, was bei der äusserst fehlerhaften Schreibung der deutschen Namen in unserer Urkunde nicht gar so kühn ist, so finde ich ihn um das J. 1160 als Zeugen für eine Tradition an das Kloster Baumburg⁴⁾.

Die übrig bleibenden hier nicht genannten Zeugen muss ich ohne Belege lassen.

Dagegen kommen wir nunmehr zu den Hauptzeugen, resp. Contrahenten von deutscher Seite, den beiden Pfalzgrafen Otto und Friedrich, sowie zu dem dux Welfo und dem Burggrafen Heinrich v. Regensburg. Dass alle vier zur Zeit der Ausstellung unserer Urkunde gelebt haben, ist allbekannt; bei dem dux Welfo könnte man vielleicht zweifelhaft sein, ob es der alte Welf, der Oheim Heinrichs des Löwen, oder sein gleichnamiger Sohn ist.

Wie schon oben gesagt worden ist, haben wir den Pfalzgrafen Otto bei Abfassung der Urkunde als abwesend zu denken⁵⁾. Sind nun die anderen drei um genannte Zeit an irgend einem Orte, wo die Urkunde möglicherweise ausgestellt sein könnte, vereinigt nachzuweisen? Der Appendix zu Ragewins *Gesta Friderici* gibt uns hierüber den gewünschten Aufschluss. Es heisst da zum J. 1168: Welfo sen. et Heinricus burgravius et Fridericus palatinus comes Hierosolimam petunt. Diese interessante Nachricht, die noch dazu in ihrer Zeitangabe mit der Urkunde vollständig übereinstimmt, scheint jeden Zweifel an der Echtheit der letzteren ohne weiteres auszuschliessen. Die genannten drei deutschen Herren sind danach im

¹⁾ Ibid. p. 407.

²⁾ Ibid. p. 427 u. 463.

³⁾ Mon. Boic. VIII, p. 463 u. 464.

⁴⁾ M. B. III, p. 52.

⁵⁾ Ich vermute, dass er zu Anfang der Sechziger Jahre des 12. Jahrhunderts, wo er mehrfach im Auftrage oder im Gefolge des Kaisers in Italien weilte, den die Ordensbesitzungen in Othmarshart und Liuchental betreffenden Kaufvertrag mit dem frater Bonifatius lombardie preceptor abgeschlossen hat.

J. 1168 gemeinsam zum heil. Lande gepilgert; dort hat der Grossmeister des Templerordens Bertrand dem Pfalzgrafen Friedrich die betreffenden Güter für seinen Bruder Otto übergeben und ebendasselbst ist auch im unmittelbaren Anschluss an die Tradition die Urkunde ausgefertigt, natürlich von einem Schreiber des Ordens, einem Italiener, Franzosen oder Spanier ¹⁾, dem wir es nicht so arg verübeln dürfen, wenn er die ihm barbarisch klingenden deutschen Namen nicht richtig geschrieben hat.

Doch so leichten Kaufes kommen wir über die Schwierigkeiten noch nicht hinweg. Schon Roger Wilmans, der Herausgeber der gesta Friderici macht in seiner praefatio Mon. Germ. hist. SS. XX. p. 345 auf Ragewins chronologische Irrthümer aufmerksam, die merkwürdigerweise zumeist darin bestehen, dass er das betreffende Jahr um 1 zu hoch ansetzt. Und so schlägt Wilmans im Text des Appendix für die unter dem J. 1168 aufgeführten Nachrichten, darunter also auch die uns speciell interessirende eine Besserung des 1168 in 1167 vor; ganz sicher ist er dabei freilich nicht; er setzt wenigstens hinter das 1167 noch ein Fragezeichen. Nun ist aber anderweitig mit absoluter Bestimmtheit nachzuweisen, dass die Pilgerfahrt der drei Herren in der That nicht im J. 1168, sondern wirklich im J. 1167 stattgefunden hat.

In der historia Welforum Weingartensis ²⁾ heisst es nämlich, nachdem unmittelbar vorher von Ereignissen, welche ausdrücklich in das Jahr 1166 gesetzt werden, die Rede war: In subsequenti vero hieme circa epiphaniam (also 1167) Guelfo senior Hierosolimitanum iter aggreditur et in Italia imperatorem repperiens ac filium cum omnibus ad se spectantibus gratiae eius commendans, pascha sanctum apud sepulcrum Domini celebravit.

Wird hier das Jahr 1167 auch noch durch die für das Frühjahr 1168 durchaus nicht passende Zusammenkunft des alten Welf mit dem Kaiser in Italien gewährleistet, so wird weiterhin die Richtigkeit desselben über allen Zweifel erhoben durch die in derselben historia sich findende Nachricht, dass der alte Welf auf der Rückkehr aus dem heil. Lande um die Mitte des Monat Juli mit seinem im Heere des Kaisers dienenden Sohne in Rom zusammengetroffen sei ³⁾. Da der junge Welf am 12. Sept. 1167 in Italien durch die

¹⁾ Einen französischen Notar des Ordens vermuthet auch Graf Hundt l. c. Sep.-Abdr. p. 42, Note 4 als Schreiber unserer Urkunde.

²⁾ Mon. Germ. hist. SS. XX, p. 470.

³⁾ Mon. Germ. hist. SS. XX, p. 471.

Pest, die dem Römerzuge des Kaisers ein so unglückliches Ende bereitete, hinweggerafft wurde ¹⁾, so ist hiernach das Jahr 1167 für die Palästinafahrt des alten Welf, des Pfalzgrafen Friedrich und des Burggrafen Heinrich v. Regensburg vollständig gesichert.

Wie aber stimmt zu diesem Ergebniss das Datum unserer Urkunde? Es lautet ganz zweifellos: *Factum est hoc privilegium anno incarnationis dominice MCLXVIII mense aprili, V. Kal. maii, feria V. luna V. anno IIII. Amalrici ierosolimorum Regis, latinorum vero Amalrico patriarcha in iherusalem.* Im Allgemeinen ist hier zunächst wieder zu bemerken, dass die Fülle der Zeitangaben, wie sie hier entgegentritt, dem anderweitig für das heil. Land bezeugten Kanzlei-gebrauch durchaus entspricht. Die Angabe des regierenden Königs und des gleichzeitigen Patriarchen von Jerusalem kommen in Paoli's *Codice diplomatico* I, und Rozière's *Cartulaire* so häufig vor, dass ich einzelne Urkunden gar nicht zu citiren brauche. Mondalterangaben habe ich gefunden in Beugnot *Assises de Jérusalem* II, p. 479 v. J. 1103, Paoli *Cod. dipl.* I No. 18 p. 19 v. J. 1139, No. 193 p. 238 v. J. 1145, No. 38 p. 39 v. J. 1163, No. 41 p. 42 v. J. 1165.

Soweit wäre die Sache also wieder ganz in der Ordnung, wenn nur nicht das J. 1168 schon aus dem oben angegebenen Grunde hinderlich wäre. Dazu kommt noch, dass mense aprili, V. kal. maii, feria V., luna V. = Donnerstag den 27. April, ein Tag, der an und für sich zu dem oben wiedergegebenen Berichte des *Anonymus Weingartensis*, wornach der Herzog Welf das Osterfest 1167 = 9. April am heil. Grabe gefeiert habe, ausserordentlich gut passt, mit dem Jahre 1168 nicht in Einklang zu bringen ist. In diesem Jahre war der 27. April ein Samstag, er konnte also nicht als auf einen Donnerstag fallend, wie in unserer Urkunde, bezeichnet werden. Wohl aber stimmen alle Tagesangaben und zwar genau für das Jahr 1167; hier ist der 27. April in der That ein Donnerstag gewesen, und er war wirklich der 5. Tag seit dem letzten Neumond. Daher muss nach allen Regeln der Diplomatik das Jahr 1168 unbedingt weichen und dem früheren 1167 Platz machen. Man könnte geneigt sein, die Sache auf einen Schreibfehler zurückzuführen. Allein Ficker scheint mir vollständig im Rechte zu sein, wenn er neuerdings in den Beiträgen zur Urkundenlehre I, p. 41 diese Art der Erklärung bei einer zu grossen Jahresziffer in Originalurkunden für

¹⁾ Prutz, Friedrich I. Bd. II, p. 90.

bedenklich erachtet. Im vorliegenden Fall liegt, glaube ich, ein anderer Ausweg viel näher und zwar der, dass hier der *calculus Pisanus* angewendet ist, wonach bekanntlich das Jahr mit dem 25. März, dem Tage der Verkündigung Mariens gewechselt und der Anfang der ganzen Aera um volle 9 Monate 7 Tage vor den Beginn der *aera vulgaris* gesetzt wird, so dass die Jahreszahlen für die Zeit vom 25. März bis 1. Januar nach Pisaner Berechnung stets um 1 grösser sind als nach der gewöhnlichen. Dass diese Art der Jahreszählung auf Pisa nicht beschränkt geblieben ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. *Art de vérifier les dates* ed. S. Allais tome I, p. 12, 13 u. 14 weist das Vorkommen derselben in Frankreich für das 11. u. 15. Jahrh. nach. Nach Jaffé *Reg. pontif. Rom.* Einleitg. p. VII. findet sie sich in päpstlichen Aktenstücken in der Zeit von 1088 bis 1145 promiscue mit der vulgären und der sogen. Florentiner Rechnung. Und auch im heil. Lande ist sie zur Anwendung gekommen: *Actum Accon in Domo Hospitalis in Palatio Magistri . . . Anno ab incarnatione Domini secundum cursum Pisanum 1271 secundum vero morem Patriarchatus Hierosolimitani 1270 indict. XIV quinto idus Martii* heisst es in einem Notariatsinstrument bei Paoli *Codice diplom.* I, No. 151 p. 192—194.

Es erübrigt nunmehr noch den letzten Theil des Datums: *anno quarto Amalrici ierosolimorum Regis; latinorum vero Amalrico patriarcha in iherusalem*, einer Betrachtung zu unterziehen.

Beide Amalriche haben allerdings sowohl im J. 1167 als auch i. J. 1168 der eine als König, der andere als Patriarch in Jerusalem regiert. Nur fragt sich, ob das Jahr 1167 *aer. vulg.* in der That das 4. Regierungsjahr des Königs Amalrich ist? Nach den bisherigen Ueberlieferungen von dem Regierungsantritt Amalrichs ist auf diese Frage mit einem Nein zu antworten. *Art de vérifier les dates* ed. S. Allais V, p. 60 sagt, König Amalrich I. sei seinem am 10. Febr. 1162 verstorbenen Bruder König Balduin III. am 18. Februar desselben Jahres in der Regierung gefolgt. Das 4. Jahr seiner Königsherrschaft wäre also schon mit dem 18. Febr. 1166 abgelaufen und der 27. April 1167 würde streng genommen schon in das 6. Jahr gefallen sein.

Es bedarf keiner Erwähnung, dass eine derartige Abweichung allein und für sich genommen nicht den geringsten Beweis für die Unechtheit unserer Urkunde liefern könnte; ähnliche Fehler werden sich in Hunderten von ganz unverdächtigen deutschen und anderen

Urkunden nachweisen lassen. Zum Ueberfluss mag es gestattet sein, zu untersuchen, wie es mit der Zuverlässigkeit jener Angabe, die den Regierungsantritt Amalrichs I. auf den 18. Februar 1162 setzt, bestellt ist. Die einzige Quelle für das betreffende Datum ist die Geschichte des heil. Landes von Wilhelm v. Tyrus¹⁾, welchem in diesem Punkte fast alle späteren Historiker gefolgt sind; so ausser dem *Art de vérifier les dates* auch Pagi in der *Critica chronologico-historica* zum J. 1163, Wilken *Gesch. der Kreuzzüge* III, Abth. 2 p. 74 u. 75, Havemann, *Gesch. des Ausgangs des Tempelherrnordens* p. 24 und Reuter *Papst Alexander III.* Bd. III, p. 568²⁾.

Nun ist der Todestag des Königs Balduin III. mit dem 10. Febr. entschieden richtig angegeben³⁾. Gegen das Jahr 1162 müssen sich aber berechnete Bedenken erheben, wenn man erwägt, dass König Amalrich, der nach Wilhelm v. Tyrus 11 Jahre 5 Mte. regiert haben und am 11. Juli 1173 gestorben sein soll⁴⁾, im J. 1174 noch zweimal urkundet, am 18. April und im Monat Juni⁵⁾, ferner, dass eine von Eschiva Tabarie Domina ausgestellte Urkunde in der Datirung die Notiz hat: *carta ista facta est a^o 1174 regnante Amalrico Rege quinto Iherosolimorum*⁶⁾, und dass endlich die erste von König Amalrichs Nachfolger Balduin IV. uns erhaltene Urkunde vom 13. Dec. 1174 datirt ist⁷⁾.

¹⁾ *Recueil des historiens des croisades, écrivains* I, Abth. 2, p. 880.

²⁾ Während Wilhelm v. Tyrus l. c. den Tod Balduin's III. auf den 10. Febr. 1162 setzt und *ibid.* p. 884 nur 8 Tage später Amalrich schon succediren lässt, heisst es l. c. p. 883: *Successit ei (Balduino) Amalricius a^o millesimo centesimo sexagesimo tertio a liberatione vero eiusdem Deo amabilis civitatis sexagesimo secundo*. Da aber Amalrich, wie Wilhelm l. c. p. 884 schreibt, 11 Jahre und 5 Monate regiert und nach l. c. p. 1001 am 11. Juli 1173 stirbt, so ist auf p. 883 eine leicht erklärliche Verwechslung der Zahlen eingetreten und hat Wilhelm offenbar sagen wollen: *Successit . . . a^o 1162, a liberatione . . . civitatis 63*.

³⁾ Cfr. das Schreiben König Amalrich's an König Ludwig VII. von Frankreich d. d. 8. April (leider ohne Jahr), worin jener Mittheilung von dem am Tage der heil. Scholastika = 10. Febr. erfolgten Tode seines Bruders Balduin macht, Bongars, *Gesta Dei per Francos*, p. 1178, Bouquet, *Recueil des histor. des Gaules* XVI, p. 36.

⁴⁾ Diese Angabe wird wiederum von allen oben genannten Schriftstellern ohne Widerspruch angenommen.

⁵⁾ Paoli, *Codice dipl.* I, p. 243 u. 244.

⁶⁾ *Ibid.* p. 242.

⁷⁾ *Ibid.* p. 245. Der hier aufgedeckte Irrthum Wilhelm's ist um so auffallender, als er selbst Kanzler des Königs Balduin IV. war. Gerade die eben citirte Urk. ist *data per manum Guillelmi Tyrensis Regis cancellarii*.

Einer ähnlichen Unrichtigkeit macht Wilhelm sich in dem Berichte über das Todesjahr des dritten Königs von Jerusalem Fulco und demgemäss auch bezüglich der Thronbesteigung des nachfolgenden Balduin III. schuldig. Fulco soll nach Wilhelm l. c. p. 702 und 707 am 10. Nov. 1142 gestorben sein: Aber am 10. Januar 1144 erwähnt ihn Papst Cölestin II. in einem Schreiben an die Brüder vom heil. Grabe als einen noch Lebenden ¹⁾, und erst in dem Privilegium des Papstes Lucius II. d. d. 14. Sept. 1144 für dieselbe Kirche wird dem dux Godofridus und den beiden Königen Balduin (I u. II) auch Fulco rex als *egregie memorie vir* und somit als bereits Verstorbener zugezählt ²⁾.

Da mir fernerhin kein einziges Diplom bekannt geworden ist, welches Amalrich als König von Jerusalem schon für das Jahr 1162 nachweist, da vielmehr die ersten urkundlichen Erwähnungen des neuen Königs dem J. 1163 angehören ³⁾, so kann ich mich der Ansicht nicht verschliessen, dass Wilhelm v. Tyrus, wie in den oben aufgeführten Fällen, so auch in dem Jahre des Ablebens Balduin's III. und der Thronbesteigung Amalrich's I. geirrt hat, dass beides nicht auf den 10. resp. 18. Februar 1162, sondern auf die betreffenden Tage des Jahres 1163 zu setzen ist.

Die Datirung der von uns besprochenen Urkunde des Grossmeisters Bertrand wird mit dieser Annahme bezüglich des anno IIII. Amalrici nicht ganz fehlerfrei hergestellt; für den 27. April 1167 wäre auch danach streng genommen das 5. Jahr Amalrich's anzugeben gewesen. Indessen kann diese kleine Differenz die Unechtheit der Urkunde auf keinen Fall begründen.

¹⁾ Rozière, Cartulaire No. 19, p. 27; das Schreiben hat nach Florentiner Stil das J. 1143; da Cölestin II. am 26. Sept. 1143 gewählt wurde und schon am 8. März 1144 starb, kann die Florentiner Datirung für jenes Schreiben nicht in Zweifel gezogen werden.

²⁾ Rozière, Cartulaire No. 22, p. 33. Damit stimmt auch überein die Datirung einer Urk. der Königin Milisendis bei Paoli, Codice dipl. I, No. 26, p. 28: Actum est hoc a^o 1149 ind 12. Regnante filio meo Dno Balduino Rege Iherosolimorum. Anno equidem Regni eius quinto. Der diesbezüglichen Angabe Wilhelm's v. Tyrus sind die meisten Schriftsteller nicht gefolgt, indem die einen 1143, die anderen 1144 als Todesjahr Fulco's annehmen.

³⁾ Paoli, Codice dipl. I, No. 164, p. 207 und No. 165, p. 208; die letztere, eine Urk. des Grafen Raimund v. Tripolis sagt in der Datirung ausdrücklich: *facta est haec carta anno ab incarnatione Domini 1163 Regnante in Iherosolymis Rege Amalrico anno primo regni eius*; leider fehlt das Tagesdatum.

Dagegen hat die ganze Untersuchung ergeben, dass weder gegen Inhalt noch Form unserer Urkunde berechtigte Bedenken erhoben werden können. Dieselbe muss daher als zweifellos unverdächtige am 27. Apr. 1167 aer. vulg. höchst wahrscheinlich im heil. Lande ausgestellte Originalurkunde eines Tempelherrengrossmeisters angesehen werden.

Bei dem tragischen Geschick, das am Anfange des 14. Jahrhunderts den Orden betroffen, mögen auch seine Dokumente und Aktenstücke theilweise zu Grunde gegangen sein, und so darf das Münchener Reichsarchiv vielleicht sich rühmen, mit den Pergamenten des Klosters Waldsassen ein archivalisches Unicum übernommen zu haben.